

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

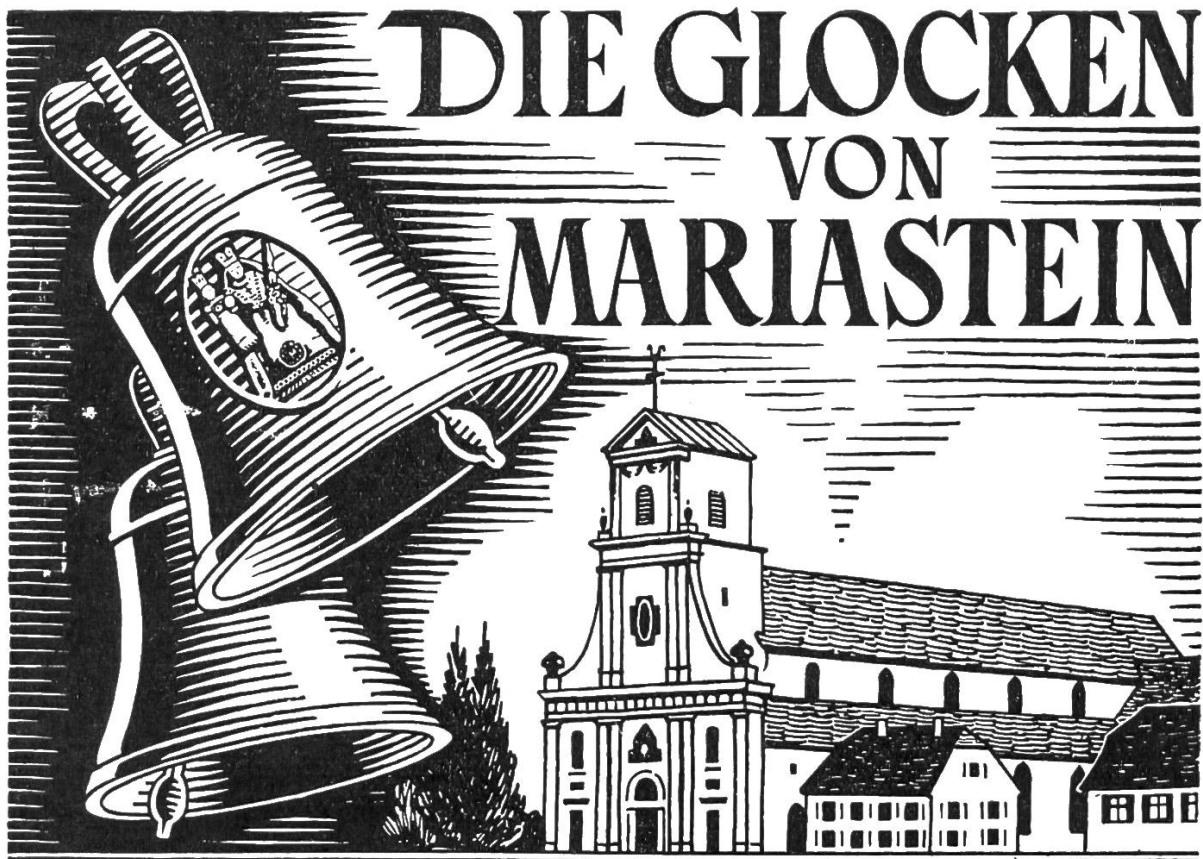
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12

Mariastein, Juni 1950

27. Jahrgang

D I E M U T T E R R U F T

Ein stilles, seliges Frohlocken
Kehrt stets in deine Seele ein,
Wenn läuten die geweihten Glocken
Vom Heiligtum M a r i a s t e i n.
Lauscht ihrem Gruss! -
Dir wird beschieden
Marias Trost und Gottes Frieden.

P. Pl. H.

Gottesdienstordnung

18. Juni: 3. So. n. Pf. Evgl. vom verlorenen Schaf. Wallfahrt des kathol. Frauenbundes von Neuenhof und Frauen der Marienkirche von Bern. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
24. Juni: Sa. Fest des hl. **Johannes des Täufers**. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
25. Juni: 4. So. n. Pf. Evgl. vom reichen Fischfang. Gottesdienst wie am 18. Juni.
29. Juni: Do. Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
1. Juli: Sa. Kirchl. Feier des **Maria Trostfestes**. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. Abends 8 Uhr: Feierl. Komplet u. Segensandacht.
2. Juli: 5. So. n. Pf. und äussere Feier des **Maria Trostfestes**, das dieses Jahr mit dem Fest Mariä Heimsuchung zusammenfällt. Morgens 5 Uhr: Feierl. Glockengeläute, wie auch abends 8.30 Uhr zum Abschluss des Festes, Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug der H. H. Prälaten, dann Festpredigt von H. H. P. Pirmin Blättner, OSB von Sarnen, hernach Pontifikalamt Sr. Gnaden Stefan Kauf, Abt von Muri-Gries. Der Chor der Katholiken singt dabei eine Messe von Woess. — Nachm. 2 Uhr findet bei günstiger Witterung die grosse **Muttergottes-Prozession** mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein statt. An derselben beteiligen die einzelnen Vereine und Kongregationen, Klerus und Volk nach den Weisungen der Zugsordner. Möge die ganze Prozession ein herrliches Magnifikat auf die Gottesmutter sein. Den Abschluss der Prozession bildet die feierl. Pontifikalvesper mit sakrament. Segen. Darauf begleiten die Banner- und Fahnenräger die H. H. Prälaten zurück zur Klosterpforte.
3. Juli: Mo. Fest des kostb. **Blutes U. Hrn. Jesu Christi**. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
4. Juli: Di. Fest des hl. Bischofs Ulrich. Um 7 Uhr kommt der Bittgang von Metzlerlen mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.
5. Juli: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug**. Um 10 Uhr ist ein Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakrament. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
7. Juli: Fr. Fest des Bischofs **Willibald**. 8.30 Uhr: Hochamt.
8. Juli: Sa. Oktav vom Maria Trostfest. 8.30 Uhr: Hochamt.
11. Juli: 6. So. n. Pf. Evgl. von einer wunderbaren Brotvermehrung. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
16. Juli: 7. S. n. Pf. und **Skapulier-Sonntag**. Wallfahrt und Tagung ehemaliger Studenten von Delle. Dabei ist auch der Erzbischof von Paris, S. Exc. **Maurice Feltin**, der um 10 Uhr ein feierl. Pontifikalamt zelebriert. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt von Msgr. Dr. G. Lisibach, Generalvikar von Solothurn, dann Pontifikalamt vom Erzbischof. Nachm. Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
-

Die Bittwoche in Mariastein

Den Auftakt zu den Wallfahrten und Bittgängen machten am Sonntag den 14. Mai 60 Pilger aus Mettmensjetten (Zürich) mit S. S. Pfarrer Lussi, welcher das Hochamt zelebrierte. Demselben wohnten auch etwa 60 Frauen und Mütter von Mümliswil (Sol.) bei. Nachmittags kam die Pfarreiwallfahrt von St. Josef Basel mit S. S. Prälat u. Pfarrer Pfyffer und Vikaren mit etwa 600 Pilgern. Dieselben wohnten der feierlichen Vesper bei und hatten dann Predigt von S. S. P. Hugo und Segensandacht durch S. S. Pfarrer. Raum hatten sich diese Pilger in die Gnadenkapelle

Einladung zur Abonnements-Erneuerung

Mit der Juni-Nummer schließt der 27. Jahrgang und mit der Juli-Nummer beginnt der 28. Jahrgang der „Glocken von Mariastein“. Unser Benjamin steht also bereits im vorgerückten Alter und kann schon verschiedene Erlebnisse aus dem Pilgerleben erzählen. Er möchte das zur Freude und zum Nutzen der vielen Pilger und werten Abonnenten der Glocken auch weiterhin tun. Es ist recht erfreulich, daß die Abonnentenzahl immer auf gleichem Niveau gehalten werden konnte, ein Zeichen, daß die Monatschrift guten Anklang gefunden, und wie uns immer wieder mitgeteilt wird, gern gelesen wird. Mögen die alten Abonnenten ihre bisherige Treue bewahren und uns helfen, da und dort einen neuen dazu zu gewinnen durch Hinweis auf die Zeitschrift, durch Uebergabe einer gelesenen Nummer oder Bestellung von Probe-Nummern, die wir jederzeit gern und gratis verschicken. Allen Abonnenten, wie allen Förderern danken wir zum Voraus für jeden Liebesdienst.

Zur Erneuerung des Abonnements legen wir der heutigen Nummer einen Check bei und ersuchen um baldige Einzahlung des fälligen Jahresbetrages von Fr. 3.50. Auswärtige Abonnenten können den Betrag bei einem Gang nach Mariastein in ihrer Währung bezahlen oder zuschicken. Wer einem Armen das Abonnement bezahlt, tut ein doppelt gutes Werk, ein Werk der christlichen Nächstenliebe und unterstützt zugleich die gute Presse, und sammelt sich Ewigkeitswerte. P. P. A.

oder ins Freie verzogen, folgte die französische Kolonie von Basel mit 300 Pilgern unter Führung von Abbé Boillat nach. Auch diese hatten Predigt und Segensandacht.

Am Montag in der Bittwoche, den 15. Mai, kamen die Bittgänge von Burg, Mezerlen, Rodersdorf, Witterswil, Ettingen und Hoffstetten. S. S. Pfarrer Flury von Rodersdorf hielt den Wallfahrern eine volkstümliche, praktische Predigt über die Notwendigkeit und die Kraft des guten Gebetes, während S. S. P. Athanas, Pfarrer von Mezerlen das Rogationsamt zelebrierte. — Nachmittags führte S. S. Pfarrer Rachler von Grentzingen (Elsaß) seine Kommunikantenkinder zur Gnadenmutter im Stein.

Am Dienstag den 16. Mai hielt die Pfarrei Hoffstetten ihren Bittgang zu U. Lb. Frau im Stein, nachmittags wallfahrteten die Insassen des Erholungsheimes von Luppach (Elsaß) nach Mariastein und sangen ihre besten Marienlieder.

An Christi Himmelfahrt, den 18. Mai, holten noch viele Desterlinge ihre schuldige Pflicht nach. Dem Hochamt wohnten Pilgergruppen von Wolfenschießen (Midw.) und von Colmar und Umgebung bei. Nachmittags kam die Pfarrei-Wallfahrt von Riehen mit Pfarrer Dr. Mezger und Bikaren. Sie hatte Predigt und Segensandacht. Kaum hatten diese die Gnadenmutter begrüßt, stellten sich etwa 160 Arbeiterinnen von Solothurn unter Führung von S. S. Domkaplan Gluz zu einer Maiandacht ein.

In Hoffstetten, einer inkorporierten Pfarrei des Klosters Mariastein, begrüßte nachmittags im Namen der Kirchgemeinde der zurücktretende Pfarrer P. Ignaz Ruckstuhl seinen Nachfolger S. S. P. Benedikt Bisig,

den bei der nachfolgenden kirchlichen Feier S. S. Dekan Altermatt in sein Amt einsetzte. Die Glocken von Mariastein wünschen im Namen des Kongregantes dem zurücktretenden Pfarrer P. Ignaz als neuen Spiritual der Kapuzinerinnen auf dem Gubel bei Menzingen und dem neuen Pfarrer von Hoffstetten P. Benedikt Gottes reichsten Segen zur glücklichen Leitung der ihnen anvertrauten Schäflein.

Am Hagelfrittig, den 19. Mai, kamen trotz unsicherem Wetter die üblichen Bittgänge von Kleinlützel, Röschenz, Laufen, Zwingen, Dittingen, Blauen, Menzlingen, Pseffingen, Schönenbuch, Hoffstetten, Witterswil, Mezerlen, Rodersdorf und Burg mit über tausend Teilnehmern. S. S. P. German hielt ihnen die Predigt über den himmlischen Brotvater, von dessen Segen all unser Schaffen in Haus und Hof, in Feld und Flur abhängig ist. Der hochw. Pfarrverweser von Dittingen, P. Zahler, feierte das levitierte Hochamt. Nachmittags machte die Haushaltungsschule von Baden-Baden mit ihren Lehrschwestern der Gnadenmutter noch einen Besuch und grüßte sie in herrlichen Liedern.

Am Samstag den 20. Mai vermählte sich Fridolin Schumacher von Hoffstetten, ein treuer Kirchenjänger von Mariastein, mit Fräulein Leonie Stöckli von Flüh. Der Kirchenchor sang ihm dazu ein Amt. und wünscht dem jungen Brautpaar Gottes reichsten Segen zum neuen Lebensweg.

Sonntag den 21. Mai kam in der Morgenfrühe die Pfarreiwallfahrt von Binningen mit Pfarrer Birrer und 200 Pfarrkindern. Der Pfarrer selbst zelebrierte das Hochamt und der Pfarrechor sang das Amt. Noch vor dem Hauptgottesdienst kam S. S. Dir. Treszer mit einer Jungfrauen-Gruppe und feierte die hl. Messe in der Gnadenkapelle. Fast gleichzeitig zelebrierte S. S. Studentenseelsorger Dr. Reinert in der Reichensteinischen Kapelle eine hl. Messe mit Ansprache an die mitpilgernde Studentenschaft, die auch kommunizierten. Zum Hauptgottesdienst erschienen viele Elsässer Pilger vorab aus Rosenheim und Roppentzwiller, wie auch der Marienverein von Rickenbach bei Olten; mehr als tausend Pilger wohnten diesem Gottesdienst bei. Gleichzeitig zelebrierte S. S. P. Subprior Joh. Bapt. Weber in der Gnadenkapelle eine hl. Messe für über 100 Präsidenten und Vorstandsmitglieder der soloth. Kirchgemeinderäte. In einer Ansprache erinnert er seine Zuhörer an die Pflicht, das Kirchenvermögen so zu verwalten, wie es in den ersten christlichen Zeiten die Apostel und Diakone getan haben. Raum war der Hauptgottesdienst beendet und der Pilgerstrom etwas verzogen, füllten 160 Jungwächter und 40 Jungwächterführer die leeren Bänke der Basilika zu einem besondern Gottesdienst. In der Missa de angelis sang die Jungwächterschar kräftig mit, und S. S. Pfarrer Birrer begeisterte sie in warmen Worten über Ritterschlag Mariens, Ritterrüstung und den versprochenen Ritterdienst für die Ideale ihrer Verbindung. Kurz vor 12 Uhr hielt dann der S. S. Pfarrer und Dekan Brand von Haguenau (U.-Elf.) für mehr als 200 Pfarrkinder einen dritten Gottesdienst. — Nachmittags nahm der Marienverein der Marienkirche Basel an der Vesper und Maiandacht teil, und die Gesangsaktion sang dabei die eucharistischen Gesänge. Nach dem Salve hatte derselbe seine besondere Kongregationsandacht in der Gnadenkapelle. Den Abschluß des Tages bildet die Wallfahrt der Frauen und Mütter von St. Clara Basel mit S. S. Pfarrer Blum.

P. P. A.

Zur Mutter vom Trost im blühenden Mai

Mag es mit Recht als abwegig erscheinen, mit einer Wallfahrt alle möglichen Reiseziele und Reiseabsichten verwirklichen zu wollen, so dürfte es doch löblich sein, mit der herkömmlichen Schulreise eine Wallfahrt zu verbinden. Und das ganz besonders mitten im blühenden, sprossenden Mai, wo Sonnenglanz und Blütenflor das Herz schon an sich an die überschwengliche Schönheit und Güte Gottes gemahnen. Handelt es sich dabei gar um den Besuch eines Marienheiligtums, wie das unserer Lieben Frau im Stein, möchte das noch ganz besondere Geltung haben. Ist doch die Ib. Maienkönigin selbst der Inbegriff aller natürlichen und übernatürlichen Schönheit, die „tota pulchra“ und „gratia plena“ zugleich.

So war es der frohen Jugendschar — selber Maiblüten des Lebens — in der Tat zumute, die Samstag den 13. Mai hochgemut in unsere stets festliche Basilika der Mutter vom Trost einzog, erwartet vom hochwst. gnädigen Herrn und dem zum Empfang bereiten Konvent unter feierlichem Glockenklang.

Es waren an 240 Studenten und Zöglinge unseres Kollegiums St. Karl Borromäus in Altdorf, die in sieben Autocars der Rottal AG, in Begleitung ihrer Lehrer und Erzieher der Gnadenmutter ihre Aufwartung machten.

Früh morgens 3 Uhr waren sie in Altdorf aufgebrochen. Ein Extrazug der Gotthardbahn brachte sie an den stillen Gestaden des eben erwachenden Sees entlang und durch dunkle Tunnels im Eiltempo nach dem bereits in den ersten Strahlen der Sonne aufleuchtenden Luzern. Und dann ging die Fahrt in sieben Autocars der Rottal AG, durch blühendes Land, abseits von der breiten Hauptstraße, nach dem hochragenden Marienheiligtum und ehemaligen Zisterzienserkloster S t. U r b a n zu einem ersten Morgengruß an die Maienkönigin und zu einer kurzen Besichtigung der herrlichen Barockkirche mit ihren weltbekannten, an ihren ursprünglichen Platz zurückgekehrten Chorställen des Solothurner Bildschnitzers Peter Fröhlicher.

Unvergleichlich schön war auch die Weiterfahrt über die Aare bei Wolfwil nach Densingen, Balsthal, Mümliswil und die Sonnenhänge des Paßwang hinauf, zu dem die weißen Gipfel der Alpen hinübergrüßten. Und dann ging es wieder bergabwärts ins waldig grüne Gebiet der ehemaligen „Abtskammer“ der Beinwileräbte, am Stammkloster der Maria-steiner vorbei, wo der H. H. Pfarrer und Statthalter die Vorüberfahrenden begrüßte, entlang der „Pfaffengasse“ mit den Klosterpfarreien Erschwil, Büßerach und Breitenbach, da und dort einen Studiosus zurücklassend, damit er Müttern auf den folgenden Muttertag beglückwünschen konnte.

Und schon kletterten unsere ausdauernden Wagen wieder einen Jura- paß hinan, den wohl nach dem römischen Namen „Callis“ benannten Kahl, an dem als vorzüglich orientierender Aussichtspunkt die „Felsplatte“ liegt, von der wir im klaren Morgenlicht weit hineinschauen konnten in die ebenfalls blühenden Gefilde des Elsaß und des Schwarzwaldes, währenddem das schweizerische Burg zum Greifen nahe unter uns lag. Ueber Mezerlen erreichten wir dann mit etwas Verspätung unser Wallfahrtsziel

Mariastein, wo nach dem Einzug in die Kirche und der Begrüßung der Mitbrüder im Kloster eine währschafte Mehlsuppe willkommen war.

In einführender Weise begrüßte zu Beginn des Gottesdienstes der hochwft. Abt in wohlgesetzten Worten die jugendliche Pilgerschar, indem er sie aufmerksam machte auf die Schönheit der Heimat, aber auch auf die Opfer, die deren Erhaltung kostete, wovon die Schlachtfelder zu erzählen wissen, die ihr heutiger Wanderweg streifte. Dieser aber habe sie nun nach Mariastein geführt, und ihnen Einblick gegeben in den Weg seiner Geschichte, den der hochwft. gnädige Herr noch kurz andeutete, um dann zur Aufforderung überzugehen: alle Studenten des Kollegiums Karl Borromäus möchten auch zu Schützern und Verteidigern ihrer leiblichen und geistigen Heimat werden im Sinne hochgemuter Marienritter. Das von H. S. P. Gebhard Leicher gesungene Hochamt bot dem Kollegiums-Kirchenchor Gelegenheit, die Weisen der St. Margaretenmesse M. Wiltbergers im akustisch überaus wirkungsvollen Raum der Basilika zu aller Erbauung zum frohen und verheißungsvollen Klingen und Jubeln zu bringen, im harmonischen Zusammenklang mit den ebenfalls auf festliche Freude gestimmten architektonischen und ornamentalen Formen der Wallfahrtskirche.

Ein Besuch in der immer stimmungsvollen Gnadenkapelle mit einem freudigen Dank- und Bittgebet und dem froh klingenden Salve beschloß den erhebenden Gottesdienst. — Die kurze Zeit bis zum Mittagessen in den Räumen des Klosters verstrich bei Betrachtung von Kirche und Sakristei oder einem Ausflug auf die Landskron und beim Einkauf von Wallfahrtsandenken nur zu rasch. Und wiederum bewährte sich beim gemeinsamen Mahl das Organisationstalent des Klosterökonomens und des Personals von Mariastein aufs trefflichste. Und keiner der Anwesenden versagte den Dankesworten des H. S. Rektor P. Augustin Altermott, an den hochwft. Abt, H. S. P. Subprior Johannes Weber und alle beim Empfange Mitbeteiligten seine freudige Zustimmung.

Geistig und leiblich gestärkt ging es frohgemut auf neue Fahrt, die uns über Basel, Basel-Augst, Rheinfelden, Stein-Säckingen, Frick, Ararau und Unterkulm nach Beromünster mit seiner hochinteressanten Stiftskirche führte. Ueber Luzern kamen alle in später Stunde wohlbehalten und voll reichster und nachhaltigster Eindrücke bei den heimischen Penaten des Kollegiums und Professorenheims an mit freudigem Dank im Herzen an Gott, der es so gut mit uns gemeint, an Maria, die Maienkönigin und Mutter vom Trost, und an alle lieben und guten Menschen, die uns auf unserer schönen Wander- und Wallfahrt begegnet.

P. C. B. L.

Ein offenkundiges Wunder

Der Apostel Thomas wollte nicht an den glorreich auferstandenen Heiland glauben, bis er seine Wundmale gesehen und berührt. So gibt es heute noch viele Christen, die nicht an die Gegenwart Christi im Altarssakrament glauben können und wollen. Sie sagen: was ich nicht sehe, das kann ich nicht für wahr halten. Wie unverständig ist doch eine solche Ausrede! Gibt es denn nicht in der Natur und im Menschenleben viele Dinge, die wir nicht sehen und doch glauben? Wir sehen beispielsweise

die Luft nicht, wir sehen den elektrischen Strom nicht, wir sehen das Leben der Pflanzen und Tiere nicht, wir sehen auch den Verstand des Menschen nicht, auch seine Schmerzen nicht, seine Seele nicht, und doch glauben wir daran. Wir glauben Jesu Wort, nicht weil wir sie verstehen, sondern weil Gott die ewige, unfehlbare Wahrheit ist. Uns allen gilt die Mahnung Jesu: Selig, die nicht sehen und doch glauben.

Der hl. Antonius von Padua verteidigte einmal die wirkliche Gegenwart Christi in der Hostie mit so schlagenden Beweisen, daß ein Ungläubiger namens Benipiglio dagegen nichts mehr einzumenden mußte. Aber dieser Ungläubige unterwarf seinen Verstand doch nicht. Er verlangte ein Wunder. Erst wenn ein Wunder vor seinen Augen geschehe, wolle er glauben. Antonius ging auf diese Forderung ein und überließ es dem Hartnäckigen, die Art des Wunders zu bestimmen.

Jener sagte: Du kannst die Hostie bringen, und ich führe meinen Esel zu dir auf den Stadtplatz hinaus. Wenn der Esel zuerst an das Futter geht, dann ist nichts mit deiner Lehre; wenn er aber zuerst vor der Hostie niederkniet und ihr huldigt, dann will ich an dieses Geheimnis glauben.

Drei Tage lang gab der Mann seinem Esel gar kein Futter, sodaß derselbe richtigen Heißhunger bekam. Dann führte er ihn auf den öffentlichen Stadtplatz hinaus, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte, um Zeuge des heutigen Ereignisses zu sein. Alles war auf das Höchste gespannt. Wird der Esel dem Allerheiligsten die Ehrung und Anbetung erweisen? Von Natur aus tut er es nicht. Geschieht es unter diesen Umständen doch, dann ist es ein Wunder! Wer wird Recht bekommen?

Antonius brachte indes mit großer Inbrunst das Messopfer dar. Vor der Kommunion begab er sich mit der konsekrierten Hostie unter heißen Gebeten auf den Platz, indes die Bornehmsten der Stadt ihm mit Fackeln das Ehrengesleit gaben.

Jetzt mußte es sich entscheiden. Alle Zuschauer fieberten.

Der Esel war schon da. Nun hielt ihm sein Besitzer einen offenen Sack voll Hafer vor, in der Erwartung, daß das ausgehungerte Tier sich gleich darüber hermache.

Allein St. Antonius stand still und befahl dem Esel feierlich: „Im Namen dieses Herrn, den ich ungeachtet meiner Unwürdigkeit in meinen Händen halte, befehle ich dir, augenblicklich herauszutreten und dich vor deinem Schöpfer niederzuerwerfen, damit die Bosheit der Ungläubigen beschämt werde und alle die Wahrheit dieses großen Geheimnisses erkennen und bekennen!“

Während dieser Worte streute der Widerpart dem hungrigen Tier mit vollen Händen Hafer vor und lockte es schmeichelnd zum Fressen an. Doch das Tier achtete dessen gar nicht. Ohne seine Lieblingspeise auch nur anzuschauen schritt es rasch mit gesenktem Kopf dem Heiligen zu und beugte sich vor dem hochheiligen Sakrament wie anbetend zur Erde nieder.

Alles Volk brach bei diesem Anblick in lauten Jubel aus. Viele Irrgläubige bekehrten sich. Mit ihnen wurde auch Benipiglio, jener Ungläubige katholisch, der diesen Wettstreit veranlaßt hat. (Scherer: „Exemplar-Lexikon, I. Bd. Seite 98.)

Zum Fest „Maria vom Trost“

Sonntag den 2. Juli.

Sicher gingen viele Kranke und gebrechliche Leute vom Krankentag in Maria Stein reich gesegnet wieder mit neuem Mut und neuer Freude zur Arbeit des Alltagslebens. Dazu hat Maria, die mächtige Fürbitterin reichlich beigetragen. Sie schaute von ihrem Gnadenthron aus so teilnahmsvoll, voll Liebe und Güte auf die lieben Kranken und hat ihre Bitten dem göttlichen Sohn vorgetragen, und Jesus kann seiner Mutter keine Bitte abschlagen. Er hat sie zu seiner Mutter auserwählt, sie dazu begnadigt und bestimmt, Miterlöserin der Menschheit zu werden. Großmütig gab sie dazu ihr Jawort, ihre Einwilligung, obwohl sie wußte, welches schwere Opfer sie das kosten werde. In Dankbarkeit, daß Gott ihr so große Gnaden geschenkt, will sie auch andern solche vermitteln; sie will das Heil der Kranken, die Trösterin der Betrübten, die Helferin der Christen, die Mutter der Gnade sein; sie will den armen sündigen Menschen helfen in leiblicher wie seelischer Not. Mit Recht singen wir darum im Liede:

Herz so reich wie liches Gold,
Mutterherz, wie keines hold;
Stets voll Liebe, voller Huld,
Voll Erbarmen und Geduld.
Hilf den Deinen nah und fern,
Steig empor, o Meeresstern!

Ja, sie steigt am Trostfest wieder empor aus der Felsengrotte, und zieht, Gnaden und Segen vermittelnd, wie einst über das Gebirge zum Besuch der Base Elisabeth, so hier über Feld und Flur, und hört das Beten und Singen, das Musizieren und Jubilieren des gläubigen Volkes; sie hört es nicht bloß, sondern erhört es auch, so weit es jedem zum Heile dient. Wie eine gute Mutter auf das Rufen und Bitten ihres Kindes hört, so hört Maria auf die Bitten ihrer vom Sohn anvertrauten Kinder.

Maria Coretti

eine Martyrin der jungfräulichen Reinheit.

Am 27. April 1947 hat Papst Pius XII. das elfjährige Mädchen Maria Coretti, das dritte Kind der armen Bauersleute Luigi Coretti und der Assunta Carlini, in Gegenwart ihrer leiblichen Mutter — der Vater war frühzeitig an Malariafieber gestorben —, in die Zahl der seligen Jungfrauen und Martyrinnen aufgenommen. Am 16. Oktober 1890 in Corinaldo, südwestlich von Rom, geboren, starb sie am 6. Juli 1902, durch 18 Stichwunden schwer verletzt. Ein 18jähriger, ganz verdorbener Bursche hatte ihr dieselben mit einem Dolch beigebracht aus Wut, weil sie ihm zur Befriedigung seiner Leidenschaft nicht willfahren wollte. Nach drei Jahren der Seligsprechung nimmt der gleiche Papst die selige Martyrin am 25. Juni ins Album der Heiligen auf und stellt sie der ganzen Christenheit als helleuchtendes Beispiel tugendhafter Reinheit, wie als mächtige Fürbitterin vor.



Kommt darum wieder in großen Scharen, euere himmlische Mutter und Königin zu grüßen und selig zu preisen. In der Morgenfrühe ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang, um halb 10 Uhr ist Festpredigt und feierliches Pontifikalamt von Sr. Gnaden Abt Stephan Kaufmann von Disentis; nachmittags 2 Uhr findet die große Muttergottes-Prozession mit dem ehrwürdigen Gnadenbild U. Vb. Frau vom Stein statt. Anschließend ist Pontifikal-Vesper mit sakramentalem Segen. Möge das Fest für alle mitwirkenden Vereine und alle Teilnehmer ein reich gesegnetes sein.

Maria hat nie eine Schule besucht, konnte nicht lesen und nicht schreiben, hatte aber ein frühreifes Verständnis für religiöse Wahrheiten und Pflichten. Das Beispiel der religiösen Mutter ersetzte den Unterricht. Das Beten war ihr Herzenssache und mit großem Eifer besuchte sie die hl. Messe, selbst wenn sie mehrere Kilometer weit gehen mußte. Mit neun Jahren besorgte sie schon die Haushaltung, damit die Mutter den Feldarbeiten nachgehen und so das tägliche Brot für die Familie verdienen konnte. Wenn auch todmüde von der Arbeit, wurde abends noch der Rosenkranz gebetet. Mit zehn Jahren ließ sich Maria von der Frau Elvira von Conca den Kommunionunterricht geben, in heißem Verlangen nach Jesus im allerheiligsten Altarsakrament. Der Pfarrer von Rettuno war bei der Prüfung höchst erstaunt über das große Verständnis des Kindes und willigte gern ein in den Empfang der Kommunion. Gute Leute besorgten dem Kommunikantenkind die nötigen Kleider. Nach Ausfagen der eigenen Mutter hat Maria wie eine Heilige kommuniziert. Von diesem Tage an betete sie täglich drei Ave Maria zur Bewahrung der Reinheit. Gegen unsaubere Reden protestierte sie ganz energisch.

Dem Sohn des Nachbarn, der schon einige Zeit sündhafte Begierden gegen sie nährte und pflegte, machte sie bei Begegnungen immer wieder ernste Vorstellungen. Da sie seinen Gelüsten nicht willfahren wollte, griff er eines Tages, als die Mutter auf dem Feld war, mutentbrannt zur Gewalt, und schließlich zum Dolch. Doch, wie von höherer Macht gestärkt, wehrte sich das Mädchen mit Hand und Fuß. Krampfhaft hielt sie ihre Kleider fest und rief ihm immer wieder zu: „Du darfst nicht, es ist Sünde, du kommst in die Hölle!“ Aus 18 Stichwunden blutend und halbtod am Boden liegend, zog sich der Wüterich in sein Zimmer zurück. Der Vater, auf die Schreckenstat aufmerksam gemacht, rief die Mutter nach Hause. Welch ein entsetzlicher Anblick bot sich ihren Augen dar! Wer will den Schrecken und das Leid fassen? Eine gute Frau suchte das Blut der klaffenden Wunden etwas zu stillen, bevor der herbeigerufene Arzt zur Stelle war. Derselbe verordnete die sofortige Ueberführung ins Spital. Was hat das gute Kind während der zweistündigen Fahrt bei der großen Sommerhitze und dem furchtbaren Fieberdurst ausgestanden. Dazu kam noch eine zweistündige Operation ohne Narkose. Nach einer schweren Leidensnacht empfing Maria, ihrem Mörder aus Liebe verzeihend, die hl. Sterbsakramente und hauchte nachmittags 4 Uhr ihre reine Seele aus. Eine große Trauerfamilie begleitete die Leiche zu Grabe. Auffallende Wunder sprachen für ihre Heiligkeit. Das größte war wohl die Bekehrung ihres Mörders, der zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Beim Seligsprechungsprozeß beteuerte er selbst die Unschuld seines Opfers, wie auch seine ganze Schuld. An Weihnachten 1937 kniete der Mörder, ausgeföhnt mit der Mutter des Kindes, neben ihr am Kommunionbank. Und jetzt spricht der Heilige Vater Maria Goretti heilig und ruft der ganzen Christenheit, insbesondere den Jungfrauen zu: Nehmt euch ein Beispiel an der Wertschätzung und Standhaftigkeit für die heilige Reinheit. Maria Goretti wußte die Kinderschaft Gottes zu schätzen und glaubte es: Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen. P. P. A.

Was ist der Papst?

Der Papst ist der Verkünder und Hüter des wahren Glaubens inmitten einer Welt des Unglaubens und der Gottlosigkeit.

Der Papst ist der oberste Wächter des göttlichen Sittengesetzes, der zehn Gebote Gottes

Der Papst ist der Vertreter und Schützer der göttlichen Autorität. Darum auch der Haß aller Revolutionäre gegen Kirche und Papsttum.

Der Papst garantiert der Welt die wahre Freiheit und Kultur.

Der Papst sichert die Einheit und Festigkeit der Kirche.

Der Papst ist der Verkünder und Förderer des wahren Friedens.

Gebet für den Papst.

„Lasset uns beten für unsern Heiligen Vater Papst Pius. Der Herr erhalte ihn und belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden, und überliefere ihn nicht der Gewalt seiner Feinde.“



Aeltestes Reliefbild von der Gnadenmutter im Stein (nicht Andechs).

Das Muttergottesbildstöckli zu Mariastein

Die Umgebung von Mariastein ist gekennzeichnet durch die vielen Kreuze, die an Wegen und Straßen stehen. Sie weisen dem Pilger den Weg zum Gnadenort. Sie sind aber auch Ausstrahlungen des Heiligtums. Viele von ihnen verdanken ihre Entstehung gewiß dem Kloster, sei es, daß sie vom Kloster zur Bezeichnung der Pilgerwege und zur Erbauung der Pilger errichtet wurden, sei es, daß man Andachtsbilder, die man durch andere ersetzte, so einer neuen Bestimmung zuführte. Zu diesen letztern gehören das Bildstöckli auf der Heulen, dessen Kreuzigungsrelief zur Zeit restauriert wird, und das Bildstöckli mit dem Madonnenrelief, von dem hier kurz die Rede sein soll.

Dieses Bildstöckli steht seit Jahrhunderten an der Straße, die von Mariastein nach Mezerlen führt, wenige Schritte hinter dem Gasthaus zum Engel. Alter und Wetter hatten ihm so zugesetzt, daß es seit Jahren baufällig und recht unansehnlich geworden war. Zudem war das steinerne Muttergottesbild an der Rückwand des kleinen Gebäudes arg beschädigt worden, da von einem Rohling der Kopf des Jesuskindes abgeschlagen worden war. Hilfe war dringend nötig, doch die Helfer fanden sich. Durch eine Sammlung wurden die zur Renovation notwendigen Mittel, rund 1200 Franken, zusammengebracht, sodaß die Instandstellung im Laufe des Jahres 1949 durchgeführt werden konnte. Ein geschickter Maurer aus Mezerlen besserte das von Rissen durchzogene und stellenweise bedenklich morsche Mauerwerk aus. Das Sandsteinrelief wurde entfernt. Dabei zeigte es sich, daß es in der Mitte einen durchgehenden horizontalen Riß hatte, und daß es im Laufe der Zeit zu wiederholten Malen mit Oelfarbe überstrichen worden war. Erst nach der gründlichen Reinigung wurde man gewahr, daß es sich um ein ganz beachtenswertes Kunstwerk aus dem 18. Jahrhundert handelt. Die Wiederherstellung besorgte der Basler Bildhauer Josef Casartelli. In langer und mühsamer Arbeit erstellte er nach dem Original eine getreue Kopie, die nun an Stelle des alten Reliefs im Bildstock aufstellung fand. Mit großer Einfühlungsgabe hat Casartelli nicht nur alle Einzelheiten des Originals wiedergegeben, sondern auch die Bewegung, das Leben.

Das restaurierte Original wurde im Kloster untergebracht, im Verbindungsgang zwischen dem Konventhaus und der ehemaligen Abtei, wo es allgemein zugänglich und den Einflüssen der Witterung entzogen ist, und wo es die Steinherren auf ihrem täglichen Gang in die Gnadenkapelle grüßen und liebgewonnen haben. Das Bild der Muttergottes ist in seine alte Heimat zurückgekehrt.

Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß das Bild einmal für die Gnadenkapelle bestimmt war. In der Reformation war Mariastein von Bilderstürmern verwüstet worden. Es fand einen Retter in Jakob Augsburg, der die Betreuung des Wallfahrtsortes im Jahre 1534 übernahm. Am 6. April 1549 richtete Augsburg an den Rat zu Solothurn ein Schreiben, das heute noch im Staatsarchiv aufbewahrt wird. Er erinnert eingangs an die Zerstörung in der Reformation, und erwähnt dann die Stiftung eines Altars und einer Tafel mit der Darstellung der hl. Dreifaltigkeit durch Junker Jakob Reich von Reichenstein. Gemeint ist damit sicher



das große Mirakelbild, das sich in der Sieben Schmerzen-Kapelle befindet. Weiter schreibt Augsburgener in seinem Brief, es habe ein vorzüglicher Bildhauer namens Jakob Schmid „angefangen einen altar zieren und eine steine tafel lassen machen, daruf wirt gehowen unser fromen bild in der sonnen“. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit dieser steinernen Tafel unser Muttergottesrelief gemeint ist. Auch wenn der aufschlußreiche Brief von Augsburgener nicht vorhanden wäre, müßte man das Relief aus stilistischen Gründen doch in die Zeit um 1550 setzen. Es hat nichts Gotisches mehr an sich und unterliegt völlig dem Einfluß der Renaissance, Besonders charakteristisch sind die parallelen Röhrenfalten des Gewandes. Sehr wahrscheinlich war das Bild für einen Altar der Gnadenkapelle bestimmt und befand sich dort bis zum Jahre 1645. Als in diesem Jahre der prächtige, von Schultheiß Schwaller gestiftete Sakramentsaltar in der Kapelle aufgestellt wurde, mußte das Sandsteinrelief weichen, und es darf wohl angenommen werden, daß es schon damals in den Bildstock an der Straße nach Mezerlen versetzt wurde. Dr. Ernst Baumann.

Der hl. Otto, Bischof und Apostel der Pommern

(Fest 2. Juli.)

Otto, aus der Familie Mistelbach in Mittelfranken, ward geboren im Jahre 1065 in Schwaben, machte zu Krakau in Polen seine höheren Studien, wurde von Kaiser Heinrich IV. zu seinem Kanzler ernannt, und wie er zum Priester geweiht worden, zum Hofkaplan bestimmt, und im Jahre 1102 zum Bischof von Bamberg erwählt und von Papst Paschalis II. ge-

meiht. Selbst als Bischof führte er ein streng abgetötetes Leben, fastete viel, gab reichlich Almosen an die Armen und Kranken, stiftete auch über 20 Klöster in mehreren Diözesen. Als hierüber viele Hofleute und Weltleute murrten, antwortete er:

„Wir sind auf Erden nur Reisende und Fremdlinge und bedürfen der Herbergen. Wo kann man aber besser, als in Klöstern, von den Wunden der Seele geheilt und vor der herrschenden Verderbnis der Welt bewahrt werden? Wo kann man besser seine Seele in Sicherheit bringen und sich in der Tugend üben (als in Klöstern)?“

Nicht immer haben die Herrscher und Machthaber der Welt diese Ansicht gehabt, auch heute nicht, sonst würden sie nicht Klöstern feindlich gesinnt sein, sie mit Abgaben bedrücken, ausrauben, oder gar aufheben. Die Reue kommt meist erst dann, wenn der Schaden und Nachteil handgreiflich wird. P. P. A.

Das ewige Licht

(Fortsetzung.)

Welches ist nun in der katholischen Kirche die mystische Bedeutung des Olivenöles und des reinen Bienenwaxes? Die Liturgiker heben die Bedeutung sehr schön hervor; Hüls, Liturgik des hl. Messopfers, S. 59 schreibt: „Die symbolische Bedeutung des Lichtes für den Kultus ist überaus reich und sinnig. Es gilt als Symbol Gottes. 1. Joh. 1, 5: „Deus lux est, et tenebrae in eo non sunt ullae“ (Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm). 1. Tim. 6, 16: „Qui lucem inhabitat inaccessibilem“ (der in unzugänglichem Lichte wohnt). Vgl. das geheimnisvolle Wesen des Lichtes und seiner Eigenschaften: Heiligkeit, Schnelligkeit, Reinheit, Einwirkung auf alle Lebewesen. In Gott ist keine Beimischung von Mangel irgend welcher Art; er ist lauterer Sein und Kraftfülle („ens oder actus purissimus“).

Das Licht ist ein treffendes Symbol Christi. Joh. 8, 12: „Ego sum lux mundi“ (Ich bin das Licht der Welt). Joh. 1, 9: „Erat lux vera, quae illuminat“ etc (Es war das wahre Licht, das erleuchtet usw.) Hebr. 1, 3 lautet in der Vulgata: „Splendor gloriae Dei“ (Abglanz von Gottes Herrlichkeit). — Christi Lehre ist lichtvoll, „via, veritas, vita“ (der Weg und die Wahrheit und das Leben; Joh. 14, 6). „In ipso erat vita, et vita erat lux hominum (In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen; Joh. 1, 4).

Es ist ein Symbol des Christen. Die heiligmachende Gnade macht ihn zu einem „Sohne des Lichtes“, als solcher soll er wandeln und wirken. Ephes. 5, 8: „Eratis aliquando tenebrae, nunc autem lux in Deo; ut filii lucis ambulate etc. (Denn ihr wart einst Finsternis; jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichtes! usw.) Alles dieses ist näherhin ausdeutbar in dem Gebrauche der Tauf-, Kommunion-, Weihe- und Sterbekerze.

Materie für das liturgische Licht ist zunächst das Olivenöl. Im Süden und im Altertum vielfach verwendet und das „oleum“ schlechthin, ist es reich für symbolische Ausdeutung durch seine Eigenschaften und Wirkungen. Es ist Nahrung, Arznei, Lichtstoff (S. Bern. in Cantic. serm. 15: „Lux, cibus, medicina“.) Als Salbungsstoff erinnert es an Christus, der so genannt wird wegen seiner geheimnisvollen Gottheit. Hohel. 1, 2: „Oleum effusum nomen tuum“; Dein Name ist: Ausgegossenes Oel = Gesalbter. Er ist das, weil gesalbt als Priester, Prophet (Lehrer) und König.

Statt des Olivenöles kann im Notfalle auch anderes gereinigtes Oel (Leinöl, Palmöl u. a.) für die liturgische Beleuchtung (ewige Lampe) gebraucht werden, selbst Steinöl (Petroleum) im Falle der Dürftigkeit. S. C. R. 9. Juli 1864.

Bienenwachs (Wachskerzen), symbolisch gedeutet auf die Menschheit, insbesondere den Leib Christi, während der Docht seine Seele und das Licht seine göttliche Natur sinnbildet. Die Biene wurde von den mittelalterlichen Liturgikern, entsprechend der damaligen Naturkenntnis, als geschlechtslos, rein, jungfräulich aufgefasst, und das Wachs, das „Werk der Bienen“, auch gedeutet auf Maria, die allerseligste Jungfrau und auf die Frucht ihres jungfräulichen Leibes. Vgl. das „Exsultet“ bei der Lichtweihe am Charsamstag.

Unter einem anderen Gesichtspunkt fasst Stapper, Grundriss der Liturgie, 3. 4. Aufl. S. 58 f. die mystische Bedeutung des Lichtes auf. Seine Worte lauten also: „Licht gilt in der katholischen Liturgie wegen seiner erhellenden Wirkung als Symbol Gottes, der das Licht erschaffen hat, der „in unzugänglichem Lichte wohnt“ (1. Tim, 16), im brennenden Dornbusch dem Moses erschien, als Lichtsäule dem Volke Israel voranging, und selbst „Licht ist- in dem keine Finsternis ist“ (1. Joh. 1, 5). Im besondern ist Licht ein Symbol Christi, des „wahren Lichtes dieser Welt“ (Joh. 1, 9). Christus ist „Licht vom Lichte“ und wird die „Sonne der Gerechtigkeit“ genannt. Seine Lehre erleuchtet die Herzen und befreit vom moralischen Tode der geistigen Finsternis. Christus ist als das verklärte „Lamm“ die Leuchte der himmlischen Stadt Jerusalem (Offb. 21, 33).

Daher soll ein sog. „Ewiges Licht“ vor jedem Tabernakel brennen, um auf die Gottesnähe hinzuweisen, wie das einst auch durch die lichte Wolke, die über dem Allerheiligsten des alttestamentlichen Stiftszeltes schwebte, geschah. Daher auch das Licht von Kerzen als Hinweis auf den persönlich gegenwärtigen Christus bei jeder Exposition des hl. Altarssakramentes und jeder Messe, sowie zur lebhaften Vergegenwärtigung seiner Person bei feierlicher Verkündigung des Evangeliums, bei der Charsamstagliturgie u. ö. Dieses Licht soll zugleich für die zuschauenden Gläubigen eine Mahnung sein, das erleuchtende Wort Christi in sich aufzunehmen, seine Liebe nachzuahmen und die heiligmachende Gnade im Herzen zu bewahren.

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

25. April: Bei kalter Bise kommen morgens von 5 doch noch 2 Bittgänge. P. Vinzenz hält ihnen eine Predigt über den grossen Nutzen der Evangelien und P. Athanas das Rogationsamt.
26. April: Am Schutzfest des hl. Josef feiert H. H. P. Odilo das Hochamt und Vikar Zumsteg von Wohlen begleitet eine Schar Blauringmädchen zur Gnadenmutter und liest in der Gnadenkapelle die hl. Messe.
28. April: Die Firmlinge von Wahlen grüssen nachmittags mit ihren Paten die Gnadenmutter vom Stein und P. German hält ihnen eine Segensandacht.
30. April: P. Vinzenz Stebler hält in Beinwil den Jungmannschaftsführern der Kantone Solothurn, Aargau und Bern einige Vorträge. — P. Pius hält bei einer Feier der neu restaurierten St. Johanneskapelle in Hofstetten die Festpredigt.
1. Mai: H. H. P. Hugo nimmt teil an einer Tagung für Arbeiterseelsorger in Olten. H. H. Pfr. Metzger von Riehen wallfahrtet mit einer Gruppe Männer, Pfr. Schickelé von Logelbach (Els.) mit 40 Kindern und Vikar Wilhelm von Rouffach (Els.) mit 45 Kindern hierher; alle drei Herren lesen noch die hl. Messe. Nachm. 2 Uhr begrüsst der Kapuz. P. Lorenz. Dir. des Dritten Ordens, gegen 400 Terziaren von Basel u. Umgebung bei U. Lb. Frau im Stein, und H. H. P. Vinzenz Stebler hält ihnen eine Predigt über Sinn und Zweck der Arbeit im Geiste des hl. Benediktus und Franziskus. Eine anschliessende Segensandacht u. Vesper beschliesst die Feier.
2. Mai: H. H. Pfr. Furrer von Immensee begleitet den Frauen- und Mütterverein zur Gnadenmutter im Stein, liest noch Messe, und P. Odilo hält ihnen die Ansprache.
3. Mai: Kreuz-Auffindung. Bei regnerischem Wetter kommen doch die Bittgänge von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Rodersdorf, Metzleren und Blauen. H. H. P. Odilo hält ihnen eine Predigt über das hl. Messopfer und Pfr. Hügli feiert das Hochamt. — Weil heute zugleich erster Mittwoch des Monats, ist Gebetskreuzzug. Dazu finden sich nachmittags über 500 Personen ein. H. H. P. Thomas hält die Predigt über die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.
4. Mai: H. H. Kommissar Lussi, Pfarrer in Kerns, hält unsern Klerikern während 10 Tagen katechetische Vorlesungen.
7. Mai: Wallfahrt der Männer-Sodalen aller 5 Kirchen Basels, der Jungmänner der Marienkirche und einer Gruppe Arbeiterinnen. Der Chor der Katholiken Basels singt eine Pembaur-Messe. Die Männer-Sodalen haben nachm. ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle. Um 3 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt von Allschwil mit Pfr. Arbogast und 300 Pfarrkindern. P. Hugo hält die erste Maipredigt und der Pfr. die Segensandacht.
8. Mai: H. H. Pfr. Kolb und Vikar Stolz von Oberbüren (St. G.) wallfahrten mit dem Frauen- und Mütterverein nach Mariastein. Beide Herren lesen noch die hl. Messe, während P. Odilo den Frauen eine Ansprache hält. Darauf folgt Vikar Mislin von Wettlosheim (Els.) mit 60 Frauen und Pfr. Barmetter von Arth mit 70 Frauen. Sie haben noch eine hl. Messe. Nachm. kommt noch eine Frauenwallfahrt von Stans, welcher Abt Basilius selbst eine Ansprache und Segensandacht hält.
9. Mai: Wallfahrt von 120 Hotelangestellten der Schweiz mit Pfarrvikar Gmür von Olten, und einer Gruppe von Freiburg i. Br. mit geistl. Rat und Pfr. Oechsler, welcher Messe und Ansprache hält.
10. Mai: Wallfahrt von 70 Schulkindern mit Vikar Mislin und 60 Frauen von Meggen (Luz.) mit Pfr. Hofstetter. Nach der Messe der beiden Herren hält P. Odilo noch eine Ansprache.
11. Mai: Wallfahrtsgruppe von Orbey (Els.)
13. Mai: Wallfahrt von 220 Studenten des Kollegiums von Altdorf mit den H. H. Patres und Professoren, worüber besonders berichtet wurde. Dazu kam noch die Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von Gähwil (St. G.) mit Pfr. Wehrle, der noch zelebriert.